

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kunst und die Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. für die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Ausschluss für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint wöchl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, U. Telefon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zwingerstraße 21. Telefon 1769. Geschl. 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Inserats werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 46.

Dresden, Donnerstag den 25. Februar 1909.

20. Jahrg.

Der Reichtum der Gesellschaft.

Die Steuerfrage hat auch wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die in der Gesellschaft angehäuften Reichtümer gelenkt. „Gesellschaftlicher“ Reichtum bedeutet in der kapitalistischen Gesellschaft freilich nicht, daß die Gesellschaft, d. h. die Gesamtheit, reich sei, sich eines Wohlstandes erfreue, sondern nur, daß der Reichtum innerhalb der Gesellschaft vorhanden ist. Ein „reiches Land“ bedeutet heute in der Regel ein armes Volk: der Reichtum befindet sich in den Händen weniger Personen und dient der Unterdrückung weiterer Ausbeutung des Volkes. Denn auch der Reichtum hat für den Besitzer heute nur einen Wert, wenn er den Kapitalismus durchmacht, den Karl Marx durch die Formel ausdrückt: $G - W - G + \Delta$, d. h. Geld — Ware (Arbeitskraft) — Geld plus Mehrwert, und durch er erst zu dem wird, was man ein Kapital nennt, das einen Mehrwert „bringt“, den Besitzer also einen Profit, sei in Form von Zinsen oder dergleichen Einkommen aus einem Unternehmen, bringt. Die angehäuften Reichtümer stellen im wesentlichen die vorhandenen Produktionsmittel dar, sich im Besitze der Kapitalisten befinden.

Dieser gesamte Reichtum wird für Deutschland auf rund 200 Milliarden Mark Wert geschätzt. Diese Schätzung der Wirklichkeit nahe kommt oder nicht, das ist nicht festzustellen. Die privaten Vermögen werden bei der Steuerberechnung zweifellos durchgängig zu niedrig angegeben und es ist sehr wahrscheinlich, daß der gesamte vorhandene Reichtum größer ist als 200 Milliarden. Arnold Einmann-Bucher hat eine Rechnung aufgestellt, die in einer letzten erschienenen Broschüre veröffentlicht und die im wesentlichen die vorhandene Produktionsmittel dar, sich im Besitze der Kapitalisten befinden.

Werte	Milliarden
Privatvermögen in Immobilien und Mobilien	109—180
Vermögen nach verschiedenen Nebenkategorien:	
a) Eiserne Grundbesitz, Wohngebäude, bebaut oder unbebaut, mit Grundmauern	40—50
b) Eiserne Grundbesitz	5
c) Wert des privaten Vermögens	5
Wert des im Ausland angelegten Kapitals und der deutschen Besitz an fremden Wertpapieren	80
Eigentumsverhältnisse produktiver und wachsender Reichs- und Staatsanlagen:	
a) Eisenbahnen	10
b) Bergwerksbesitz und andere staatliche Betriebsanstalten; See- u. Dampfschiffe, Kanalanlagen	5
c) Öffentliche Gebäude	10
Werte in Bewegung auf den Eisenbahnen, schwebende Vorräte, Schiffe	4
Metallgeld	5
Zusammen: 200—250	

Der Reichtum der Gesellschaft, in welcher kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheure Vermehrung, so beginnt bekanntlich Karl Marx sein „Das Kapital“ mit der Feststellung, daß die „ungeheure Warenvermehrung“ — der angehäuften Mehrwert — würde also nach Berechnung von Steinmann-Bucher, in Geld ausgedrückt Gold ist bekanntlich die Ware, an der die anderen Waren ihren Wert gemessen werden — einen Wert von ungefähr 850 Milliarden Mark haben. Diese Berechnung mag vielen Punkten anfechtbar sein, aber so ohne weiteres ist nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls ist die Annahme richtig, daß die Schätzung von 200 Milliarden viel zu niedrig ist. Nach den Ergebnissen der Vermögenssteuer waren im Jahre 1908 in Preußen 21 653 000 000 M. Vermögen der Ergänzungssteuer veranlagt. Ein ungenannter Mitarbeiter des „Volkswort“ nimmt an, daß mindestens 10 Milliarden Vermögen zu wenig angegeben seien. Hierzu rechnet Verfasser noch das Vermögen der von der Ergänzungssteuer nicht betroffenen Vermögensbesitzer — bis zu 6000 M. steuerfrei — mit 9 Milliarden, das Aktivvermögen von Post und Kommunen mit 10 Milliarden, eine Reihe anderer Vermögen (Reisefonds der Erdversicherungsanstalten, Vermögen Krankenkassen, Invaliditäts- und Unfallversicherungsanstalten, Vermögen der Lotterien usw.) mit weiteren 10 Milliarden, so daß eine Schätzung des Vermögens in Preußen auf rund 130 Milliarden nicht zu hoch gegriffen sein werde. Diese Schätzung ist aber zweifellos zu niedrig, denn wenn 1/2 Milliarde zur Vermögenssteuer angegeben werden, darf man sicher annehmen, daß die wirklichen Vermögen um 1/2 oder sind — mindestens! Und auch die übrigen Vermögen dürften allgemein größer sein. Die Privatvermögen sind sich aber zum größten Teil in Händen von wenigen Personen. In Preußen zum Beispiel besaßen von den rund 20 Millionen

Personen	Werte	Werte	Werte
731 000 mit	5—30 000 M. Vermögen	7 1/2	Milliarden
4 3 000	20—50 000	15	„
283 000	50—500 000	56	„
21 000	mehr als 500 000	82 1/2	„
1 500 000 mit		91	Milliarden

• 850 Milliarden deutsches Volksvermögen. Berlin 1909. Einmal, Verlagsanstalt.

Die Hälfte aller Rentner besitzt also nur den zwölften Teil des Gesamtvermögens, während 21 000 Rentner, also noch nicht ein Siebtel aller Rentner, fast ein Drittel des gesamten Vermögens ihr eigen nennen. Weitaus dürfte das Verhältnis in ganz Deutschland sein. Ein ungeheurer Reichtum ist also wohl vorhanden, er ist aber im Besitze von wenigen Personen. Und dieser Reichtum wächst von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich. Rohm doch allein in Preußen das steuerpflichtige Vermögen im Jahre 1908 gegenüber dem Jahre 1907 um über 9 Milliarden zu.

Die 500 Millionen neuer Steuern, die das Reich gebraucht, könnten also mit Leichtigkeit herbeigeschafft werden, wenn sie von den großen Vermögensbesitzern aufgebracht werden müßten. Herr Steinmann-Bucher will mit seiner Rechnung beweisen, daß das deutsche Volk noch neue indirekte Steuern ertragen kann. Seine Zahlen sprechen aber dafür, daß nichts Berechtigter ist als eine hohe Vermögens- und Erbschaftsteuer. Denn wohl sind große Reichtümer da, aber die große Masse des Volkes hat nichts davon. Was nützt es dem Volke, wenn auf den Kopf der Bevölkerung 5000 bis 6000 M. Vermögen kommen, wenn diese Vermögen wenigen Personen gehören? Von denen, welche die großen Vermögen haben, müssen daher auch die Steuern geholt werden. Aber freilich, Herr v. Oldenburg hat wohl allen Besitzenden aus der Seele gesprochen, als er sagte, man dürfe das „Portemonnaie der Reichen“ nicht dem allgemeinen Wahlrecht ausliefern. Und deshalb sehen wir, daß die bürgerlichen Parteien dieses große Portemonnaie auch unangefast lassen wollen und die Steuern wieder aus den Besessenen herauszuquetschen suchen.

Der vorhandene Reichtum zeigt uns aber nicht nur die Quellen, aus denen die neuen Steuern geschöpft werden müßten, er ist für uns Sozialisten auch nach einer anderen Richtung hin von Interesse. Herr Steinmann-Bucher sagt, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands sei der „stärkste Beweis gegen das Marx'sche Lehrgesetz“. Schon die Tatsache, daß dieser Herr auch das „ehrerne Lehrgesetz“ dazu zählt, zeigt, daß er keine Abnung von der Marx'schen Theorie hat. Aber wenn er in den angehäuften Reichtümern einen Beweis gegen den Sozialismus erblickt, so ist er sehr auf dem Holzwege. Denn der angehäuften Reichtum drückt auch die Höhe der Produktivkraft des Landes aus und ist deshalb die Vorbedingung des Sozialismus. In diesem Sinne schrieb Friedrich Engels bereits im Jahre 1878 (in Dühring's Umwälzung der Wissenschaft, Seite 270): „Die Möglichkeit, die Produktion der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsmitgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständig freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum ersten Mal da, aber sie ist da.“ Und diese Möglichkeit, die „zum ersten Mal“ da ist, also früher nicht da war, sah Engels in der Zunahme des Gesamtvermögens der Gesellschaft. Er erregte dies in einer Anmerkung, um „eine annähernde Vorstellung“ zu geben „von der enormen Expansivkraft der modernen Produktionsmittel“. Der Gesamtvermögen von Großbritannien und Irland betrug in runder Zahl, so fügt Engels an:

Jahr	Werte	Werte
1814	44	Milliarden Mark
1865	122	„
1875	170	„

Dieser Reichtum ist also nach marxistischer Auffassung die Vorbedingung, um allen Gesellschaftsmitgliedern eine gute Existenz zu sichern. Herr Steinmann-Bucher sucht zwar seine „nationale“ Gefinnung dadurch zu beweisen, daß er für England und Frankreich ein geringeres Gesamtvermögen herausrechnet, als es Deutschland besitzt. Aber darüber besteht sonst nirgends ein Zweifel, daß in England und in Frankreich noch viel mehr Reichtümer angehäuften sind als in Deutschland. Die Möglichkeit, allen Mitgliedern der Gesellschaft eine gute Existenz zu sichern, ist also heute in allen diesen Ländern vorhanden, und Herr Steinmann-Bucher hat mit seiner Aufrechnung der in Deutschland angehäuften Reichtümer nicht nur die Möglichkeit, sondern die dringende Notwendigkeit des Sozialismus bewiesen. Denn was für ein schmacher Zustand ist es für eine Gesellschaft, die für 350 Milliarden Mark Werte besitzt, daß der größte Teil ihrer Mitglieder trotzdem ein armseliges, kümmerliches Leben fristen muß. Ja, Hunderttausende, wenn nicht Millionen von ihnen sind in der jetzigen Zeit der Krise buchstäblich dem Hunger, dem fürchterlichsten Elend überliefert! Wird angesichts dieses gewaltigen Reichtums und dessen ständiger Vermehrung auf der einen und der Massenarmut auf der anderen Seite das arbeitende Volk auf die Dauer den heutigen Zustand ertragen wollen, oder muß es nicht vielmehr dadurch von selbst zu sozialistischen Anschauungen kommen und dahin wirken, daß die vorhandenen Güter einmal allen Mitgliedern der Gesellschaft zugute kommen!

Katzbalgerei um die „Besitzsteuer“.

Ueber die Situation beim heutigen Zusammentritt der Finanzkommission des Reichstages gibt die „Germania“ folgende Schilderung:

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstages tritt zusammen, um den Bericht der Subkommission über das Ergebnis ihrer Verhandlungen in betreff der Besitzsteuer entgegenzunehmen. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, wird die Entscheidung der Kommission morgen jedoch noch nicht fallen; es ist vielmehr zu erwarten, daß man sich auf die Aussprache über allgemeine Gesichtspunkte beschränken und dabei auch die neuen Anträge zur Erleichterung bringen wird. So soll der Abg. Freiherr v. Camp einen neuen Antrag, aus 10 Punkten bestehend, einbringen wollen, der den von den Liberalen verlangten „Garantien“ bezüglich der Auswirkung der Besitzsteuer durch die Einkommen mehr entgegenkommt, dabei aber, wie von anderer Seite behauptet wird, auch mehr in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingreift. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dieser neue Antrag Camp von den Liberalen und der Sozialdemokratie (??) unterstützt wird und damit eine Mehrheit in der Kommission erhält, aber um so mehr ist fraglich, ob die verbündeten Reaktionen ihm zustimmen werden. Angesichts der Wichtigkeit der bevorstehenden Kommissionsverhandlungen haben verschiedene Finanzminister der Einzelstaaten sich bereits nach Berlin begeben, um an den Beratungen teilzunehmen, die zweifellos nicht nur vor dem Forum der Kommission, sondern im Bundesrat gewollten werden sollen. Man nimmt im Reichstage an, daß die Kommission nach einer allgemeinen Besprechung über diese Frage der Besitzsteuer und vor der Entscheidung über dieselbe eine Pause von mehreren Tagen machen wird, um für intimere Verhandlungen Raum und Zeit zu gewähren.

Es ist, der Andeutung der Germania gegenüber, zu betonen, daß selbstverständlich die Sozialdemokratie unter einer solchen Besitzsteuer zustimmen könnte, deren wirkliche Erhebung zu bestimmten Terminen sichergestellt ist und deren Verteilung auf die Steuerzahler nicht der Willkür der einzelstaatlichen Klassenparlamente überlassen wird. Es ist kaum anzunehmen, daß die „Besitzsteuer“ eine der Sozialdemokratie annehmbare Gestalt gewinnen wird, — ganz abgesehen von der Wucht der indirekten Steuern, die damit zugleich einhergehen.

Nur erheitert kann das englische Gerücht von der „Blod-Krise“ in den liberalen Kreisen stimmen. Die Nationalliberalen sind höchst unwirksam, daß das Zentrum es verstanden hat, sich als entscheidender Faktor der Reichsfinanzreform einzubringen, und daß es im Bunde mit den Konservativen den liberalen Bedingungen auferlegt. Die Volkszeitung hatte am Dienstag erklärt: Wenn Herr Bölow das Kompromiß von Konservativen und Zentrum annehme, so sei die politische Lage geklärt. — Dann hat die Blochpolitik ihr Ende erreicht. Die Nationalliberalen Korrespondenz schreibt ähnlich:

„Inzwischen wird die Spannung immer größer. Die Zentrumsblätter stellen mit großer Befriedigung fest, daß der Kompromißvorschlag bei den Konservativen lebhafter Zustimmung gefunden habe, und polemisieren gegen die liberalen Parteien, die nur aus dem Grunde gegen die vorgeschlagene Verhängung Front machten, weil das Zentrum daran beteiligt ist. . . . Wir leben in diesem Hinweis auf das mögliche Ende des Bloch vor. In anderen Staaten tritt das Ministerium zurück, wenn keine Einigung über eine von ihm eingebrachte Vorlage zustande kommt. In Deutschland bleibt nichts anderes übrig, als daß die Parteien nicht mehr mit einander, wenn sie ihrer Politik keine Geltung verschaffen vermögen. Im vorliegenden Falle muß die Regierung mit dem Zentrum und den Konservativen gehen, wenn keine Verständigung mit den Blochparteiern erzielt wird. Da hilft dann kein Dreien und Zweien: der Bloch existiert nicht mehr.“

Jedoch schon die Volkszeitung schloß ihre Blochkritik mit dem Hoffnungsruf: „Möglich allerdings ist noch immer, daß die Krise abgewendet wird und sich am Donnerstag in der Steuer- und Finanzkommission des Reichstages zeigt, daß noch nicht wieder hierzulande in der Gesetzgebung Zentrum Trumpf ist.“ Das ganze Geplänkel geht also schließlich um eine parlamentarische Etiketten- und „Ehren“-Frage. Die Liberalen ärgern sich, daß das Zentrum den Junkern zur Seite an der Reichslokal sitzen soll, wo sie doch selbst sitzen wollen. Das schließliche Ende der Katzbalgerei wird ja vermutlich sein, daß man nun wieder den Liberalen „ein Stück entgegenkommt“ und daß alle bürgerlichen Parteien zu einem realistischen Großblud vereinigt eine lächerlich geringe und zweifelhafte „Besitzsteuer“ zur Delorsation der 300 bis 400 Millionen indirekter Steuern beschließen. So würde der Postentworfungs-Reichstag in seiner ganzen Glorie erstrahlen!

Eine neue Schnaps-Liebesgabe.

Die Fasel-Agrarier führen reizende Pläne im Schilde. Sie gedenken aus der „Reform“ der Branntwein-Steuerung sich wiederum ein gutes Geschäft zu machen. Es gehen über diese Pläne dem Berliner Tageblatt folgende bemerkenswerte Mitteilungen zu. . . . Nachdem die konservativen Blochgenossen unter wirksamer Beihilfe des Zentrums die Nachsteuer tatsächlich erdroffen und die liberale Forderung nach einer direkten Reichsteuer mit einer langfristigen Anweisung auf die gelehrliche Weisheit der Einzelstaaten beantragt haben, gehen die Agrarier jetzt daran, auch die vorgeschlagenen indirekten Steuern im Rufus Reich-Stil auszuwickeln. Sie haben dabei zur Reform der Branntweinsteuerung einen Plan ausgearbeitet, den man verächtlich sein könnte berüchtelt zum nennen, wenn er nicht so raffiniert auf die bewilligungsfreudige Gemütsstimmung des Reichsliberalismus berechnet wäre. Bekanntlich beruht die famose Branntweinliebesgabe auf den Doppelzinsen der Verbrauchsabgabe einer bestimmten Spiritose

Prämie für die Leser der Dresdner Volkszeitung



Alle Leser der Dresdner Volkszeitung erhalten, nur solange der Vorrat reicht, folgende wertvolle Werke:

Neuer Handatlas fürs Haus

in reinleinen **Pracht-Einband** mit Goldprägung
enthält **88 Haupt- und Nebenkarten**
auf feinstem **Atlaspapier** in vielen Farben gedruckt und nach dem neuesten Material bearbeitet.
Der Anschaffungswert solcher Werke, die in keiner Familie fehlen dürften, belief sich meistens auf **10 bis 20 M.**, während wir uns zur Aufgabe gemacht haben, die Werke zu einem geringen Bruchteil des sonstigen Wertes dem Publikum zugänglich zu machen. Es sollen zu dem enorm billigen Preise von

Geographisches Handbuch fürs Haus

mit über 350 Spaltseiten Text ist eigens für den Handatlas bearbeitet und bietet eine vollständige Beschreibung sämtl. Karten. Es behandelt ausserdem die ganze Länder-, Völker- und Erdkunde sowie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse etc.



Format: 25x19 cm

beide Werke zusammen nur 3.50 M.

In wie ausgedehnter Weise von unserem aussergewöhnlich günstigen Prämien-Angebots Gebrauch gemacht wird, liefert der Beweis, dass und zahlreiche Anerkennungen einfließen. Die verehrlichen Besteller müssen den nebenstehenden Prämienchein ausschneiden, ausfüllen und an den **Neuen Allgemeinen Verlag** direkt einenden. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Von einem Restbestand unseres Bücherlagers 1908 erhält jeder Besteller, soweit der Vorrat reicht, ein **Buch im Werte bis 3 Mark als Geschenk gratis.** **täglich bis über 1000 Bestellungen** Nichtkonvenierende Werke werden innerhalb 10 Tagen umgetauscht oder zurückgenommen. **Gratis-Exemplare werden nicht umgetauscht.**

Prämienchein
für die Leser der
Dresdner Volkszeitung

Als Leserschein Nr. ...
Name: ...
Ort: ...
Strasse: ...

Langebrück u. U.

Sonntag den 28. Februar 1909, nachmittags 3 Uhr
Volksversammlung
in **Härtwigs Gasthof** in Langebrück.
Tages-Ordnung:
Deutschlands innere und äussere Politik.
Referent: Genosse **Karl Sindermann, Dresden.**
Herbei! Parteigenossen! Wichtig für die wichtige Verlaumdung und sorgt für massenhaften Besuch.
Der Einberufer: **Hermann Rengel, Hauptstr. 18.**

Sonabend den 27. Februar, in den **Blumensälen, Blumenstrasse**
★ Tanz-Abend ★
verbunden mit **Gabenverlosung.**
Anfang Punkt 8 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Karte 10 Pf.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein
für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis.
Sitzungslokal: **Blumensäle, Blumenstr. 77.**
Sitzungslokal: **Blumensäle, Blumenstr. 77.**

Bezirk Deuben u. U.
Sonabend den 27. Februar, abends 9 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** für die Orte **Cobmannsdorf** und **Somdorf** im Restaurant **zur Eisenbahn** in Cobmannsdorf. Tages-Ordnung: 1. Politische und literarische Vorträge. Referent: Gen. Düvel. 2. Bericht aus der Kreisvorstands-Sitzung. 3. Allgemeines. 4. Vereinskassenangelegenheiten.
Schätzlichen Besuch erwartet
Die Verwaltung.

Bezirk Döhlen, Weissig, Zauckerode.
Sonntag den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im **Damm-Gasthof** in Unterweissig. Tages-Ordnung: 1. **Das Christentum und seine Geschichte.** Ref.: Genosse **Kohmann.** 2. Bericht aus der Kreisvorstands-Sitzung. 3. Vereinskassenangelegenheiten.
Schätzlichen Besuch, auch besonders der Frauen, erwartet
Die Verwaltung.

Gruppe Cossebaude, Stetzsch, Kemnitz, Gohlis.
Sonabend den 27. Februar, abends 9 Uhr: **Gruppenversammlung** im Restaurant **Lindenhof** in Gohlis. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Rebaur** über **Karl Marx** und seine **Theorie.** 2. Bericht aus der Kreisvorstands-Sitzung. 3. Vereinskassenangelegenheiten. — Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet
Die Gruppenverwaltung.

Bezirk Kaitz-Leubnitz.
Sonabend den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant **Zollschützen** in Kaitz. Tages-Ordnung: 1. **Bürgerliche und proletarische Moral.** Vortrag des Genossen **Kohmann.** 2. **Verständnisbericht.** 3. **Gemeindevertragsbericht.** Zahlreichen Besuch erwartet
Die Verwaltung.

Uhren Zur Konfirmation: **Lorenz**
Glocken, Kollern, Ringe, Ketten
die schönsten Neuheiten.
Beste Bedienung! Billige Preise!
Am Altmarkt, **Schössergasse 4**, neben Herzfeld.

Verein gegenseitiger Unterstützung
im Todesfall für Deuben und Umg.
Sonntag den 28. Februar
nachm. 2 1/2 Uhr
Generalversammlung
in **Kunalls Rest.** Deuben.
T.-O.: 1. Geschäftsbericht. 2. **Rassenbericht.** 3. **Neuwahl d. Verwaltungsmitglieder.** 4. **Berichtsbeneh.**
Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Anträge sind drei Tage zuvor beim Vorsitzenden einzureichen. Die Verwaltung.

Vereine!

„**Kotillon**“
Originelle humoristische **Kopfbedeckungen** in **Reisenanzug**, Tgd. v. 15 Pf. an **Saal-Dekorationen** Girlanden, 7 m. Duzend 1,80 Pf. **Masken und Bärte** **Scherzartikel** in reichster Auswahl u. jeder Preislage. **Einmal billige Fadentriebe.** **Zuführte Preisliste gratis.**
Ludwig Philippsohn
Dresden 108, **Schneisestr. 26** (nächst Postplatz).

E. Seurigs Restaurant
14 Ertzstrasse 14
Grosser Mittagstisch.
Freitag: **Schlacht-Fest.**
Verkehrs-Lokal der Modellseiler.

E. PASCHKY
Freitag vormittag wieder direkt aus See eintreffend
1 Ladung mit 100 Ztr. fr. Seefisch
wovon besonders empfehlenswert:
Seelachs ohne Kopf, nur Fleisch der nährstoffreichsten aller Seefische, in höchsten Fischen
Kabljan ohne Kopf nur Fleisch, in höchsten Fischen für auswärts 50 Pf. Seelachs à 14 Pf., Postfisch 1: 0 Pf. Kabljau à 14 180
Schellfisch, „Helg.“ in höchsten Vorionsfischen für auswärts bei mindestens 50 Pf. a 15 Pf., Postfisch 200 Pf. Extragrosse, hochfeine, fetteste **5 Pfund 70**
zum Drogen, Kochen usw. (Rezepte gratis)
Für auswärts Postfisch 140 Pf., bei 50 Pfund a 11 Pf., bei mindestens 200 Pf. a 10 Pf.
Direkt aus den Häusern:
Kieler Speck-Aal, 7. Barde für auswärts Postfisch mit netto 8 Pf. 13 Pf. **Makrelen-Pöklinge**, 7. Barde 4 Stück 30 Pf. Aalen mit etwa 25 Stück, etwa 11 Pf. 1amer, 125 Pf. 10 Aalen a 12 Pf., 25 Aalen a 115 Pf.
Versand prompt gegen Nachnahme.

Gruppe Dohna u. Umg.

Sonabend den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im **Sächsischen Hof** zu Dohna.
Tages-Ordnung:
Vortrag über: Die französische Revolution.
Vereinsangelegenheiten.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Gruppenleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden u. Umgegend.
Mittwoch den 3. März 1909
Faschings-Vergnügen
im **Stadtrestaurant Kristallpalast, Schönbrunn**
Konzert der **Kristallpalast-Kapelle** — **Grosses Instrumental-Parade-Orchester** und **kleiner Ball** mit **Katzen**.
Kritische Leitung: Herr **Selbsthumbert Paul** **Orchester**
Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 9 Uhr.
Karten a 30 Pf. für Mitglieder und ihre Angehörigen sind im Bureau, **Rippenbergstr. 2**, und bei den Vereinskassen zu haben.

Bezirk Kötzschenbrod

Gruppe Naundorf-Zitzschewig.
Sonntag den 28. Februar 1909, im **Gasthof Drei Linden, Zitzschewig**
Familien-Abend
verbunden mit **Gründung der Gruppe Zitzschewig**
Darbietungen: **Reigenfahren, Instrumental- und Gesangskonzert** sowie **Ball.**
Mitwirkende: **Männer-Gesangsverein Frohe** **Kötzschenbrod** (W. v. A. S. B.), **Blasorchesterverein Frohe** **Naundorf** und **Wanderklub Zitzschewig** (W. v. A. S. B.).
Eintritt 8 Uhr. Anfang abends Punkt 8 Uhr.
Zahlreichen Besuch der Mitglieder und weitere Angehörigen entgegen
Die Verwaltung.

Radeberg.
Montag den 1. März, im **Saale des Schlosshauses**
Gewerkschafts-Vergnügen
bestehend in **Konzert, Vorträgen** und **Ball.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Das Konzert wird von der **Stadtkapelle**, die **Vertrags** **Beilmann** **Kult** **und** **Posten** **ausgeführt.**
Karten für Mitglieder und ihre Angehörigen sind bei den **Vertrauensleuten** und **Delegierten** zu entnehmen.
Die Mitglieder der **Gewerkschaften** werden nach dem Angehörigen um **zahlreichen** **Besuch** **erwartet.**
Das **Gewerkschaftskomitee.**

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 46.

Dresden, Donnerstag den 25. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Liberaler Wahrspruch in konservativer Beleuchtung.

Einige ausführliche Vorgänge im Saale der Nationalliberalen, es der Rücktritt der Herren Schill, Contact und Woywit, fassen den Populären Anzeiger, der dem Abg. Döppel, freizügig zu Betrachtungen über die nationalliberalen Wahlsprüche. Es wird darauf hingewiesen, daß von den Parteien, außer dem Abg. Rindt, der wohl mit einem im 16. künftigen Wahlkreise rechnet und es daher mit Berücksichtigung zu tun bekommen hat, keiner der früheren Parteien die Fülle ins Korn geworfen hat. Auffällig sei es sich viele hochverdiente Männer der nationalliberalen Partei zurückziehen, die bisher auf dem rechten Ufer der Partei gestanden hätten. Im Anschluß daran führt der Anzeiger aus:

Der liberalen Partei ihr Schwergewicht, den Anschein gewinnen will, von rechts nach links, so ist überaus wichtig nur ihre Sache. Es bleibt aber das gute Werk der Parteien, mit wachem Auge einen solchen etwaigen Schritt zu verfolgen und daraus ihre tatsächlichen Folgerungen zu ziehen. Möglich, daß für die kommenden Wahlen sich eine Annäherung der Nationalliberalen an die Freisinnigen ergibt. Gerade die sächsischen Nationalliberalen hätten im Verlaufe der letzten Jahre die von Diederichsdörfer auf die Idee der Vereinigung überredet worden. Und wenn auch gerade jetzt in Baden die Freude, als dem einzigen Staat, wo sie im vorigen Jahre die bessere Gestalt gewonnen, so schließt das nicht aus, in anderen den Versuch zu erneuern. Freilich hätte Dr. Schill, Schied und etwa dem Abgeordneten Günther eine sehr tiefe Kunst. Aber wer mag angeben, wie weit in der nächsten nationalliberalen Landtagsfraktion dem näher getritt sein wird? Schon bisher standen wie Müller-Hirsche seine Banntrüger so nahe wie die Vertreter des Rechtsnationalismus, die ihrerseits so lange Jahre mit den Konservativen in treuer Kollaboration gestanden hatten. Das zwischen der kommenden Landtagswahl vertritt zweifellos die Vereinigung. Konservativ und Reformist in der Hauptsache das früher von ihnen wechselseitig so umwungene Sozialdemokrat. Von einem Abstrich des freikonservativen Wahlspruchs zum weiter rechtsstehenden Hauptstumpf ist es nicht, und zwischen Mittelstandsbewegung und konservativen bereitet sich eine Waffenbrüderschaft, die noch manchem zu denken geben dürfte. Kein Wunder, daß das Leipziger Tagblatt in einem Aufsatz die kommenden Wahlen" vernehmlich zum Sammeln der Nationalliberalen zum mindesten Abmahnungen befürwortet, die es verstanden, daß hat der in Freisinnige und Nationalliberalen in den in zweifelhaften Wahlkreisen die Rechte mit Sozialdemokratie in Etüde kommt. Die Frage ist nur, wie weit der Nationalliberalismus nach links abdrücken muß, um Freisinn bündnisfähig zu erscheinen. Zunächst geht es nicht in der Rolle einer recht unzugänglichen Ein Beispiel bietet der 8. sächsische Wahlkreis, der am 20. und 21. d. M. nur deshalb konservativ vertreten ist, weil die Liste sich über einen gemeinsamen Kandidaten einig konnte. Die Nationalliberalen glaubten in der Person des Württembergers Fabrikbesitzer Weda einen recht geeigneten Mann zu haben. Das freisinnige Dtsch. Tagblatt hat dazu nichts zu bemerken, als: wir gratulieren zum 11. Abwärtzug nach links. Auch dies Ding hat, wie jedes, seine. Ein frischeres, ja vielleicht bühigeres Kämpfen gegen die Sozialdemokratie wird dadurch erreicht. ...

Das erste ist man, daß die Konservativen eine Entwicklung nationalliberalismus nach links sehr fürchten. Offenbar ist in diesem Falle auf größere Wahlerfolge des Liberalismus die Konservativen sorgen sich umsonst ab. Eine Partei, die dem weitestgehenden Wahlspruch so bloßgestellt und nationaldemokratischen Schmutz beudelt hat, wie die Fraktion der im letzten Landtage, könnte sich noch so in radikalen Phrasen würde ihr nichts nützen. Das Volk hat wieder einmal die Partei der Herren gesehen, wie ihr Liberalismus beschaffen wird die Nationalliberalen auch bei den kommenden Wahlen bestreiten. Schlichtig ist die Politik der Herren immer und Jettner nur ein Ausbruch der politischen Unfähigkeit des sächsischen letzten Wahlspruchs. Dort fürchtet sich der Liberalismus nicht und radikales Aufstreben konservativen können also ruhig sein; die Nationalliberalen können ruhig bleiben und namentlich bei den Stichwahlen nicht, ihre konservativen Helfer gegen die bösen Sozialisten zu unterstützen.

Begleiterscheinungen des Fleischwunders.

Das dem nicht an der böhmischen Grenze gelegenen Orte nach berichtet der dortige Volksheld: Die Einkehr von im sogenannten kleinen Grenzverkehr aus Österreich nach Deutschland hier einen immer größeren Umfang an. Der Sonnabend kann man eine wahre Wälderwanderung nach ihnen sehen. Allein beim Eberbacher Zollamt bedauert Menge des eingeführten Fleisches auf rund vier Zentner wenig anders dürfen die Verhältnisse bei den übrigen Zollämtern liegen. Dieser rege Grenzverkehr ist nicht bedenklich, wenn man hört, daß jemals der Grenze das Pfund 20 bis 25 Pf. blüher verkauft wird als hier. So bezahlt die deutsche Seite für das Pfund bestes Ochsenfleisch 10 bis 12 Pf., während diesseitig der Grenze für das Pfund 80 Pf. gefordert werden.

Eine Arbeitslosenzählung.

Die Amtshauptmannschaft Zittau hatte ein Ansehen des Arbeitslosens in Zittau um Gewährung von Notstandsarbeiten für berechtigt erklärt, aber geltend, daß es festgestellt müsse, wie viel Arbeitslose in den einzelnen Ortsteilen den seien. Daraus sind auf Veranlassung des Gewerkschaftsrates in 11 Orten der Amtshauptmannschaft Arbeitslosenzählungen vorgenommen worden. Dabei ergab sich eine Arbeitslosigkeit von 339. Es waren beschäftigt 138 Maurer, Metzger, 113 Bauarbeiter, 7 Metallarbeiter, 4 Dachdecker,

7 Holzarbeiter, 8 Textilarbeiter, 6 Maler und Lackierer, 12 Bergarbeiter, je 1 Schuhmacher, Galbarbeiter, Metzger, Bäcker, Tischler und Schneider. Von diesen 339 Arbeitslosen sind 247 verheiratet, die 397 Kinder zu ernähren haben. Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist bei 89 von 1-4, bei 79 von 4-8, bei 135 von 8-13, bei 36 über 13 Wochen. — In Zittau hatten sich bei der öffentlichen Versammlung von etwa 200 Anwesenden 162 in die Listen eingetragen. Von diesen 162 waren 102 aus Zittau, welche Zahl sich, wie schon damals behauptet wurde, um das dreifache und noch mehr erhöht, wie die Zusammenstellungen in den letzten Tagen beweisen haben. Es haben sich an diesem Tage 300 "Arbeitslose", wie sich der Stadtrat so geschmackvoll ausdrückt, an einem Vormittage im Gewerkschaftshaus eingefunden.

Erhöhung der Pension früherer Gemeindebeamten.

Der in Leipzig lebende Verein sächsischer Gemeindebeamten hatte die Bitte an den Landtag gerichtet, das Ministerium des Innern zu ermächtigen, daß es im Verordnungswege die Gemeinden des Landes dazu anhalte, die Pensionsbezüge ihrer ehemaligen Beamten und von deren Hinterbliebenen in derselben Weise zu regeln, wie dies für die früheren Staatsdiener, Geistlichen und Lehrer und ihre Hinterlassenen geschehen sei. Wie in einer Sitzung des Directoriums des Vereins sächsischer Gemeindebeamten mitgeteilt wurde, hat das Ministerium des Innern in dieser Angelegenheit eine Verordnung an die Kreisoberamtmannschaften erlassen, in der bemerkt wird: "Ganz abgesehen davon, daß eine Durchführung dieser Pension im Landtage ausgefallen erscheint, gingen auch dem Ministerium des Innern erhebliche Bedenken gegen eine solche Anordnung bei, die sich schon allein aus der Verschiedenheit der Verhältnisse in den Gemeinden und der früheren Anstellungsverhältnisse ihrer Beamten ableiten ergäben. Andererseits verneinte das Ministerium des Innern nicht, daß gewisse Billigkeitsgründe dem gestellten Gesuche zur Seite ständen und daß wohl verschiedene wirtschaftliche Gemeindeglieder durch die Beseitigung der wirtschaftlichen Lage in mißliche Verhältnisse gekommen seien. Aus diesem Grunde wolle das Ministerium des Innern wenigstens die Aufmerksamkeit der Kreis- und Amtshauptmannschaften auf die Petition lenken und ihnen anheingeben, in geeigneten Fällen auf die ihnen unterstellten Gemeinden vermittelnd dahin einzuwirken, daß sie einer Verbesserung der Pensionsbezüge ihrer früheren Beamten und von deren Hinterbliebenen freiwillig näherträten."

Der Teufel des Aberglaubens.

Der Pfarrer Wolff in Buchholz gab in der Obererzgebirgischen Zeitung kürzlich ein Eingeladene von sich, in dem er sich über den Religionsunterricht in der Schule in folgender origineller Weise äußert:

Ich habe in den letzten 3 Wochen den Religionsunterricht meiner Schule revidiert, ich bin bei allen Lehrern gewesen mit Ausnahme eines einzigen Vikars. Und ich frage mich, unsern Buchholzer Herren Lehrern ausnahmslos wie in den vergangenen 3 Jahren auch diesmal wieder das Resultat ausfallen zu dürfen: "Der Unterricht ist so beschaffen, daß sie nicht revidiert zu werden brauchen." Wenn ich aber alle, was einzelne Debatteure aus Leipzig und Dresden in Aussicht gerückt haben, dann muß ich sagen: "Diese Herren brauchen eine Revision trotz Schuldirektor, trotz Schultat, trotz Kultusminister. Es dürfte doch nicht unbedenklich sein, wenn nicht ein Pastor als Vertreter der Kirche von Zeit zu Zeit einmal zu ihnen in den Religionsunterricht käme und ihnen zurhöre." Ferner: "Wenn die Schule sich einbildete, dem Teufel — ich glaube übrigens an den Teufel, das heißt nicht etwa: ich lege mein Vertrauen auf ihn, ich könnte mich vor ihm fürchten, sondern das heißt: ich halte fest an der biblischen Lehre über ihn — wenn sich die Schule einbildete, dem Teufel des Aberglaubens, der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit in unserem Volke sieghaft begegnen und ihn bannen zu können, so befindet sie sich in einer Selbsttäuschung" usw.

Ein solcher Mann der Gottes- und Teufelsfurcht ist der rechte Mann zur Hebung des Schulunterrichts.

Das Teufeljahr.

Die Zulassung von Personen jugendlichen Alters zu gewerkschaftlich erstellten Tanzunterricht ist endlich sehr vermindert. Das Ministerium des Innern hat nun, um Unmoralitäten zu vermeiden, verordnet, daß Tanzunterricht vor dem vollendeten 16. und junge Mädchen nicht vor dem vollendeten 15. Lebensjahre zur Teilnahme an öffentlichem Tanzunterricht zugelassen werden dürfen.

Leipzig.

In einer sehr stark besuchten Parteiversammlung für die beiden Leipziger Reichstagswahlkreise, die am Dienstagabend tagte, wurde zur Frage der Waise beschlossen, den Parteitagstagsbeschluss, der von den Angehörigen der Partei die Abgabe des Tagesverdienstes am 1. Mai fordert, im weitestgehenden Sinne auszuliegen und auch von den Parteimitgliedern, die in Privatbetrieben stehen, aber am 1. Mai unter Fortzahlung des Lohnes feiern können, die Beitragsleistung zu verlangen. Das so gewonnene Geld soll zugunsten der wegen der Waise ausgesperrten verwendet und von einem armthümlichen Ausschuss, aus Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern bestehend, verwaltet werden.

Mittweida.

Zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit sollen von der Stadtverwaltung baldigt Kost- und Arbeitsstellen in Angriff genommen werden. Vom Gewerkschaftsrat wurde ermittelt, daß zurzeit in dieser Stadt 146 Arbeitslose, darunter viele Verheiratete, vorhanden sind.

Zittau.

Die Zittauer Handels- und Gewerkschaft nahen in ihrer gestrigen Sitzung zu der vom Reichspostamt geplanten neuen Fernsprechanlagen-Ordnung Stellung, und zwar lehnte sie diese gütig ab.

Einige Nachrichten aus dem Lande.

Einen räuberischen Überfall unternahm am Montagabend im Schmitzwarenschiff des Herrn Dumas in Großpostwitz ein besser gekleideter Mann auf die Ehefrau des Wobensinhabers. Der Mann gab an, eine warme Decke für seine erkrankte Frau kaufen zu wollen. Als Frau Dumas nach einer solchen Suche, verließ der "Kunde" der Frau einen Stich in die Brust und gab darauf einen Revolverknall auf sein Opfer ab. Der Schuss war unbedeutend und die Angel prallte an einer Kariertür ab, so daß nur unbedeutende Fleischwunden entstanden. Auf das Hilferufe der Frau ergriß der Mann die Flucht und entkam. — Im Dorfe Gleina bei Baugen haben in der Nacht vom Sonntag zu Montag Brandstifter ihr Unwesen getrieben. Sonntagabend nach 7 Uhr brannte das Wohnhaus Nr. 14 der Wirtschaftsbefizerin Auguste verheiratet Baumert nieder. Gegen 12 Uhr nachts wurde das Hausgrundstück Nr. 10 der Anna verheiratet vom Feuer vernichtet. Schließlich brannten früh um 3 Uhr auch noch das Armenhaus und eine Scheune ab. In allen Fällen wird als Ursache des Feuers Brandstiftung vermutet. — Vor einigen Tagen kam in dem an die Stadt Merane angrenzenden Kirchdorf der 72 Jahre alte Rentier Dehmig so unglücklich zu Falle, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Diese haben jetzt den Tod des Unglücklichen zur Folge gehabt. — Als Dienstag der Brauereibesitzer und Maschinenfabrikant W. in Merane nach Hause kam, fand er die Wohnstube mit Kerzen angezündet vor, während seine Gattin tot auf dem Sofa lag. Wie sich herausstellte hatte die Frau, um sich das Leben zu nehmen, den Gattin geschneidert. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. — In der Vogelländchen Nachrichtenfabrik geriet der verheiratete Arbeiter Günter beim Verladen eines Waggons zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

geschrei der Frau ergriß der Mann die Flucht und entkam. — Im Dorfe Gleina bei Baugen haben in der Nacht vom Sonntag zu Montag Brandstifter ihr Unwesen getrieben. Sonntagabend nach 7 Uhr brannte das Wohnhaus Nr. 14 der Wirtschaftsbefizerin Auguste verheiratet Baumert nieder. Gegen 12 Uhr nachts wurde das Hausgrundstück Nr. 10 der Anna verheiratet vom Feuer vernichtet. Schließlich brannten früh um 3 Uhr auch noch das Armenhaus und eine Scheune ab. In allen Fällen wird als Ursache des Feuers Brandstiftung vermutet. — Vor einigen Tagen kam in dem an die Stadt Merane angrenzenden Kirchdorf der 72 Jahre alte Rentier Dehmig so unglücklich zu Falle, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Diese haben jetzt den Tod des Unglücklichen zur Folge gehabt. — Als Dienstag der Brauereibesitzer und Maschinenfabrikant W. in Merane nach Hause kam, fand er die Wohnstube mit Kerzen angezündet vor, während seine Gattin tot auf dem Sofa lag. Wie sich herausstellte hatte die Frau, um sich das Leben zu nehmen, den Gattin geschneidert. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. — In der Vogelländchen Nachrichtenfabrik geriet der verheiratete Arbeiter Günter beim Verladen eines Waggons zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Stadt-Chronik.

Die Antwort der Arbeiter.

Gestern abend nahmen drei sehr stark besuchte Volksversammlungen, die in drei der größten Säle Dresdens stattfanden, Stellung zu dem Verhalten der Mehrheit der Stadtverordneten gegenüber den sozialdemokratischen Anträgen auf Arbeitslosenfürsorge. Die bürgerlichen Stadträte und Stadtverordneten waren, wie es scheint, diesen Versammlungen fern geblieben, obwohl man sie öffentlich eingeladen hatte. Wir verstehen dieses Fernbleiben. Es entspricht dem Gefühl der Furcht und vielleicht auch der Scham. Die Herren haben allerdings in diesen Versammlungen eine Lektion bekommen, die nicht den geringsten Zweifel darüber läßt, wie die Dresdner Arbeiterschaft über den empfindenden Streich der letzten Stadtverordnetenversammlung denkt. Die Berachtung und die Empörung über das Verhalten der Mehrheit kamen in drastischer Weise zum Ausdruck; die Versammlungen waren außerordentlich lebendig, oft wurden die Referenten von Beifall unterbrochen, so daß sie in ihrer Rede innehalten mußten.

Wir verzichten auf eine ausführliche Berichterstattung über die Referate, da sie für unsere Leser naturgemäß absolut neu ist ja nicht bringen konnten. Es galt vielmehr den Kontakt zwischen Arbeiter und Arbeitervertretern herzustellen und zu prüfen, ob auch die Uebereinstimmung zwischen beiden Faktoren vorhanden sei. Die stürmische Zustimmung hat das in wuchtiger Weise dargelegt. Wir begnügen uns daher, von jeder Versammlung ein Stimmungsbild über den Verlauf zu geben.

In den starkbesetzten Blumenfälen sprach Stadtverordneter Fleißner über das in allen Versammlungen gleiche Thema: Die Arbeitslosenfürsorge im Dresdner Stadtparlament. Der Redner gab ein anschauliches Bild der ständigen Vorgänge, wobei er besonders die Redereien des Stadtrates Bürgermeister Dr. Kerschmar, einer scharfen, mehrfach sehr satirisch pointierten Kritik unterzog. Man lasse es sich noch gefallen, wenn in irgendeiner Agitationsversammlung auf einem abgelegenen Dorfe solche Reden gegen die Arbeiter gehalten würden; an dieser verantwortlichen Stelle aber sei solches Verhalten sehr verwerflich, und der Rat bringe sich dadurch um alles Ansehen bei vernünftigen Menschen. Redner bemängelte ferner, daß der Rat jede Initiative in sozialen Dingen vermissen lasse und daß er in allen Fällen der Sozialdemokratie zuerst zu keinen Konzessionen gebringt werden müßte. Mit beifolgendem Sarkasmus illustrierte der Referent die Auffassung des Bürgermeisters über Notstandsarbeiten, wobei er mit Vergleichen anderer Städte und Länder besonders nach der finanziellen Seite hin das Verhalten des Rates ins rechte Licht stellen konnte. Er bezeichnete die Rede Kerschmars als den vornehmsten auf die Stimmung der Mehrheit bezogenen, die bei den unflüchtigen Stellen den meisten Beifall gelpendet habe. Gegenüber der betonten "finanziellen Verantwortung", mit welcher Phrase man die Mittelverneinung begründete, konnte Genosse Fleißner darauf hinweisen, daß man für allen möglichen Mibim jährlich Dehntausende ausgebe und niemals um Geld verlegen sei. Lehrer und Beamte sollen sich 1 Million mehr bekommen, obwohl man noch nicht wisse, wo das Geld herkommen soll. Da macht man es möglich, die Arbeitslosen aber mögen ruhig weiter hungern mit Frau und Kindern. Für sie ist kein Geld da! Mit abendem Spotz glosierte Redner schließlich noch das Beharren der Antikemiten Schöner und Hädel. Zum Schluss riefte er einen kräftigen Appell zu jeder Agitation und Organisationsarbeit an die Versammelten.

Das Referat wurde mit langanhaltendem stürmischem Beifall aufgenommen, und während desselben apostrophierten die Versammelten durch lebhaften Beifall und Mißfallensbewegungen die Mehrheit der Stadträte.

Der größte Saal in Dresden, die Deutsche Reichshalle, war lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Auf den doppelten Galerien sowie in den Säulen waren die Massen dicht zusammengedrängt. Die Stimmung der Versammlung selbst war eine überaus erregte und hätten die bürgerlichen Stadtverordneten sich an Ort und Stelle davon überzeugen können, daß die Arbeiterschaft in Dresden-Neustadt ihnen kein Vertrauen entgegenbringt. Doch die fahlen bürgerlichen Herren können nur im Reichsverbandstil die Arbeiterschaft beschimpfen, wenn sie sich durch die Geschäftsordnung im Stadtverordneten-Saale gedeck wissen, in Arbeiterversammlungen wagten sie nicht zu erscheinen.

Stadtverordneter H. K. r. g. e. r. betonte in seinen Ausführungen zunächst die Pflicht der Gemeinde, in Zeiten wirtschaftlichen Stiefens vor allem auch soziale Fürsorge den ärmeren Volksklassen gegenüber zu üben. Von diesem Gesichtspunkte seien die sozialdemokratischen Stadtverordneten ausgegangen, als sie am 24. September v. J. die bekannte Arbeitslosen-Interpellation einbrachten. Als weitere Folge sei der sozialdemokratische Antrag vom 18. Februar zu betrachten, nach welchem die Stadtverwaltung neben beschleunigter Inangriffnahme der bereits beschlossenen städtischen Arbeiten auch um eine größere Summe zur Behebung der größten Not angegangen wird. Als der Referent die Stellungnahme der bürgerlichen Mehrheit, besonders die des Dr. Hädel, den Versammelten vor Augen führte, wurden diese Mitteilungen mit stürmischen, tausendfachen Applaus entgegengenommen. Redner schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor die Interessen der ärmeren Volksklassen in erster Linie vertrete und, unbestimmt, wie dies aber durch die Zurücksetzung der Arbeiterinteressen die Massen gegenüber im Dresdner Stadtverordneten-Saale sich immer schärfer ausprägen müssen. (Beifolgender Beifall.) — Genosse Dienke erklärte unter stürmischem Zustimmung der Versammlung, daß sich die Arbeiterschaft in Dresden-Neustadt die Kritik, die durch die bekannten Pressenrufe der Tribünenbesucher am 18. Februar zum Ausdruck kam, voll und ganz zu eigen macht. Weiter gibt

Nachdem ein Teil der von der hiesigen Arbeiterschaft...

Im Schillerhaus in Vorstadt Cotta hatten sich etwa 1000 Personen eingefunden. Genosse Ribbe...

In allen drei Versammlungen wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die Art, wie in der letzten Sitzung der Stadtverordneten von der Mehrheit des Kollegiums die von der sozialdemokratischen Fraktion...

Die Versammlung billigt durchaus diese Anträge, und konstatiert, daß deren Annahme und Durchführung im allgemeinen Interesse der Arbeiter und der sozialen Verhältnisse geboten war.

Unterstützung für Arbeitslose. Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung bewilligte 20 000 M. zur Unterstützung der ausgesetzten Gewerkschaftler und der Arbeitslosen.

Krankenkassendirektoren des Staatsstaats. Ein rigoroser Fall von Rentenerhebung beschäftigt jetzt das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der sächsischen Staatsbahn.

Endlich gelang es ihm im vorigen Jahre, eine Verhütung als Pensionshilfe zu erhalten. In seiner Eigenschaft als solche...

Die Musterung der Militärpflichtigen in dem Aushebungsbereich Dresden-Stadt II findet vom 8. März bis 6. April mit Ausnahme der Sonntage...

Arbeitererfahrungen. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf dem Ablaufberge des Volkshauses in Dresden-Friedrichstadt...

Ein neuer Stadtkirchensatz. An Stelle des kürzlich verstorbenen Dresdener Stadtkirchensatzes Professor Dr. Konrad wurde dessen bisheriger Assistent, Herr Dr. Leonhardt...

Arbeiterfahrkarten. Vom 1. März an werden in Ottendorf-Okrilla Arbeiterfahrkarten 4. Klasse nach Klotzke zu 1 M. 10 Pf. ausgegeben.

Bezirk Dresden-Kenstadt. Die Parteigenossen seien hierdurch nochmals an die morgigen, Freitagabend, in den Saxonialen...

Vermisschte Nachrichten. Die Vorbereitung der Ostmaße in ganzer Länge soll noch im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden.

Kaufmannsgericht. Hat ein Reisender auch Sonntags einen Anspruch auf Speise, selbst wenn er nicht arbeitet? Diese Frage entschied das Gericht in einer Klage des Reisenden Grund gegen die Firma Fischer...

Die Firma Platen u. Jäger klagte gegen ihren Reisenden Wünger wegen 147 M. 24 Pf. unzulässiger Ausgaben...

Wünger wegen 147 M. 24 Pf. unzulässiger Ausgaben während der Wellage...

Nachdem dem Chef hinterbracht wurde, daß er letztere auf die Höhe...

In einem hiesigen Hotel war der Buchhalter Lange angeklagt...

Aus der Umgebung. Laubgas. Der Gemeinderat hat nun mit der Laubgas-Gesellschaft den Vertrag über Gaslieferung abgeschlossen.

Papptag. Auch in unserem Orte ist eine Modelfabrik eröffnet worden.

Langsüß. Morgen Freitag, abends 8 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatsitzung in Gemüts Restaurant statt.

Veranstaltungenkalender für Freitag. 4. Wahlkreis, Bezirk Dresden-Kenstadt. Abends 9 Uhr öffentliche Versammlung in den Saxonialen, Kenstadt.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht. Eine Polizeigeschichte. Am 23. Januar d. J. wurde der Schüler Richard Klement Hans aus der Friedrichs-Schule...

Oberlandesgericht. Eine merkwürdige Verurteilung. Wegen eines im Bezirk einmündigen Lehrlings der Niederländischen Aktiengesellschaft...

Wetterbericht von der Wetterkammer der W. u. A. M. B. H. am 26. Februar, mittags 12 Uhr. Barometer: 750. Veränderlich.

Wetterprognose des w. w. Meteorologischen Instituts zu Berlin für den 26. Februar 1908.

Deutscher Reichstag.

Mittwoch den 24. Februar, 2 Uhr nachmittags.

Ein Bundesratssitzung: Zweite, Dornburg.
Zur zweiten Beratung des Etats für den Rechnungsjahr 1908/09, den Reichsanwalt um Maßnahme zu ersuchen, durch welche eine Vereinfachung der Rechnungslegung herbeigeführt wird.

Der Referent Abg. Waden (Zentr.) spricht den Wunsch aus, die von der preussischen Oberrechnungskammer unabhängiger Rechnungshof geschaffen werden.
Die Resolution wird angenommen, der Etat betreffend die Subvention des Norddeutschen Lloyd auf 800 000 M. erhöht wird. Das Gesetz wird debattiert angenommen. Ebenso wird der Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte debattiert angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahrs 1908/09 für das Rechnungsjahr 1908/09. Der Referent Abg. v. Bolls (konf.) beantragt, namens der Rechnungs-Kommission die Ueberlicht durch Kenntnisnahme für die Ueberlicht zu erklären.

Abg. Erberger (Zentr.) beantragt, zur Kenntnisnahme vorzutragen, dass bei der Prüfung sich etwa erhebende Erinnerungen zu bemerken, dass bedeutende Ueberzahlungen vorhanden sind. Ueber die schriftliche Berichte wird nicht gesprochen.

Abg. Dr. Wrede (natl.): Schriftliche Berichte der Rechnungs-Kommission würde wahrscheinlich niemand lesen.
Nach einigen Erwiderungen eines Regierungsbekanntmachens gegen Abg. Erberger, der u. a. sagt, in Kaufmann sei das Bauen als in Deutschland, und nach einigen weiteren Bemerkungen angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für 1898/97 und der afrikanischen und australischen Schutzgebiete für 1899. Die Rechnungs-Kommission hat, dem Reichsanwalt Entlassung zu erteilen.

Abg. Erberger (Zentr.): Die Nachprüfung nach fast 13 Jahren ist nicht möglich, ist unmöglich. (Sehr richtig!) Ueber diese Rechnungslegung müssen wir uns beschließen. (Sehr richtig!) Wieviel ist in geradezu unverantwortlicher Weise mit den Geldern gehandelt worden. (Hört, hört!) Der Rechnungs-Kommission u. a.: Verschiedene Kolonialbeamte scheinen überhaupt keine Rechnung abzugeben zu haben. (Hört, hört!) Im Zentrum bei den Kolonien. Wir können doch nicht Jahr aus Jahr ein vertrauliche für Bauten in den Kolonien ausgeben und nachher aufpassen, wenn weder die Bauten noch das Geld da sind. (Hört, hört!) So ist z. B. ein Posten von 55 000 M. für nicht ausgerechnete Bauten spurlos verschwunden. (Hört, hört!) Im Zentrum bei den Kolonien. Höchst sonderbar ist es, dass diese Unstimmigkeiten immer gerade in Ostafrika ereigneten. Auch dem Rechnungs-Kommission aufpassen. Die Kolonialverwaltung sollte die Gouverneure aufpassen, sich an die Grundzüge zu halten, die der Rechnungs-Kommission aufpassen. Auch sollte sie für baldige Vorlegung der Rechnungen 1904 sorgen. (Leb. Beifall im Zentrum.)

Der Direktor im Kolonialamt sagt, dass sich bei den Kolonialrechnungen an und sucht die Unstimmigkeiten zu entschuldigen. Ein Kolonialrat auf mildernde Umstände, das aber im einzelnen nicht möglich ist.

Abg. Kaste (Soz.): Es zeigt sich immer wieder, wie ungenügend die Kolonialrechnungen in den Kolonien gehandhabt sind. Aber die jährliche Kritik, die bisher geübt werden konnte, noch überflüssig durch die Beanstandungen des Rechnungshofes. Diese Beanstandungen sind die glänzendste Rechtfertigung für die weitere Kritik und für unsere ganze Stellungnahme zur Kolonialverwaltung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das Interessanteste ist, dass in Ostafrika ganz besondere Mängel vorliegen. Dort fehlt es selbst an der einfachsten Kontrolle, wie der Rechnungshof heranzieht. (Hört, hört!) Bei den Soz. Dabei ist es am wenigsten vorgegangen, sondern er hat an die Kolonialrechnungen schon geringere Anforderungen gestellt. Auf alle Rechnungen kann ich natürlich nicht eingehen, aber wie daraus resultiert wird, erklärt u. a. aus der Tatsache, dass in einem einzigen der Ausgaben für Streifenpapier um mehr als 1000 M. zu hoch sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Alles zusammen, dass die Zustände in den Kolonien unzulässig waren, und dass die alljährliche Kritik war, die wir üben. (Leb. Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Wrede (natl.) muß bedenklliche Unstimmigkeiten gegenüber weiteren Bemerkungen der Abg. Schwartz (Zentr.) Dr. Ruggan (frei, Volksp.) werden die Kommissions-Kommission angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 2 Uhr. (Initiativentwurf über die Freiheit des Grundbesitzes, Weisungen usw.) Schluß 4 1/2 Uhr.

gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Unstimmigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern im Holzgewerbe.

Die Berliner Unternehmer in der Holzindustrie suchen sich um Vermeidung der Holzindustrie, die die Abmachungen ihnen gegen. Die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde täglich soll nach ihnen so „gezügelt“ werden, daß sie auf die Länge der Woche verteilt wird. Nun lautet aber die Vereinbarung, daß Änderungen nur mit Zustimmung des anderen Teiles vorgenommen werden dürfen, also mit Zustimmung der Gewerkschaft. Im Moment sind jedoch die Unternehmer der Meinung, die Verkürzung der Arbeitszeit durch die Unternehmer als ein Recht anzusehen. So will ich, so beschließt. Es sei ein Vertrag gegen die Arbeiter.

Am 12. Februar hat sich nun ein Schiedsgericht mit der Streitigkeit, dessen Schiedsgericht, nach der Holzarbeiterzeitung, kaum noch laßt.

Es wird zweifelhaft sein, den Schiedsgericht im Wortlaut mitzuteilen, da er zugleich ein bezeichnendes Bild auf die Schiedsgerichtsbarkeit selbst wirft:

1. Der Schiedsgericht vom 12. Februar 1909 ist zustande gekommen, ohne daß davon die Rede gewesen ist im Einigungsbuch, die Arbeiter durch Abhalten einer etwaigen Wesperversammlung zu beginnen.

2. Es wird den Parteien aufgegeben, über die Arbeitszeitung zunächst in der Schlichtungskommission zu beraten und zu beschließen.

3. Die Schlichtungskommission hat binnen 14 Tagen zu berichten unter Vorbehalt des Reglements v. Schuls.

4. Nach erfolgter Verhandlung der Schlichtungskommission eine Sitzung des Einigungsamtes anberaumt werden.

5. Ueber die Einträge der Arbeitgeber betreffend Arbeitszeitung wird ebenfalls in einer neuen Sitzung verhandelt.

Es wird also weiter gehandelt, wann und in welcher Weise die Stunde Arbeitsverkürzung eintreten soll. Die Ortsvereine des Holzgewerkschafts rät ihren Mitgliedern folgendes:

„Das Einigungsamt ist trotz mehrfacher Verhandlungen dem Schiedsgericht gekommen.

Die abgegebene und in dem Bericht über die Verhandlungen die Erklärung gibt den Parteien auf, einen nochmaligen Versuch zu einer Vereinbarung zu machen. Sie legt Wert auf die Beratung über die Verkürzung der Arbeitszeitung, will die einseitige Aufkündigung einer bestimmten Arbeitszeitung ausgeschlossen wissen.

Wir empfehlen unseren Kollegen, der Erklärung Rechnung zu tragen, und überall da, wo eine Vereinbarung nicht erzielt wurde, einen erneuten Versuch zu einer Vereinbarung mit ihren Meistern zu machen. Die Vertrauensleute werden ersucht, das Resultat ihrer Verhandlungen und ihrer bereits getroffenen Vereinbarungen durch Karte oder mündlich auf dem Bureau zu melden. In den nächsten Wochen sollen die schriftlichen Fälle in einer hierzu stattfindenden Schlichtungskommission verhandelt werden.“

Im Holzgewerbe Süddeutschlands sind bekanntlich alle Tarife von den Unternehmern gekündigt worden. Am Freitag fand im Sitzungssaal der Handwerkerkammer in Romheim unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Fassig eine Verhandlung zwischen dem Arbeitgeberverband, den Bau- und Bezirksleitern des deutschen und des östlichen Holzgewerkschafts, des Gewerkschafts der Holzarbeiter Deutschlands und des Zentralverbandes der Glaser statt. Zu der Sitzung waren auch Vertreter der Organisationen der in Betracht kommenden Städte hinzugezogen worden. Da trotz längerer Debatte eine Einigung nicht möglich war, wurden die Verhandlungen zunächst abgebrochen.

Aus der Umachung.

Ein neues Scharfmachergebot.

Ein recht kaltes Ansehen wurde an die Arbeiterschaft eines Steinbruchs in Gröba gestellt. Der Arbeitgeber sandte den Arbeitern folgendes Schreiben:

Karlsruhe, Diers d. Weihen, den 21. Febr. 1909.
An die Arbeiterschaft meines Steinbruchs in Gröba.

Infolge des einseitigen schlechten Geschäfts in der Steinindustrie und der damit verbundenen gebürdeten Preise ist es mir unmöglich, für fernere bis bis jetzt gezahlten Löhne, außer denen für Tagelöhner, zu bezahlen, und erlaube Sie, mir bis nächsten Sonnabend mitzuteilen, und zwar schriftlich, ob und in welcher Weise Sie von den Löhnen zurückgehen wollen.

Sollten Sie meinen Wünschen in entsprechender Form nicht nachkommen können oder wollen, so bin ich sehr unglücklich, den Betrieb einzustellen, und legen Sie dies mein Schreiben dann als Kündigung an. Achtungsvoll

Dr. C. Kunze.

Also die Arbeiter sollen selbst einen Vorschlag machen, wieviel sie von den bisher gezahlten Löhnen zurückgehen wollen. Bei den Postern handelt es sich um Alfordorbet, in Lohn arbeiten nur die Schrotter und Hilfsarbeiter. Nach Anfrage erklärte Herr Kunze, daß ihm auch die ersten zu teuer seien, also sollen auch diese etwas heruntergehen. Wer die mühselhafteste Alfordorbet und überhaupt die Arbeit in Steinbrüchen kennt, wird doch nicht etwa zu der Meinung kommen, die Arbeiter würden so dumm sein, bei den heutigen Verhältnissen etwas von ihren erzwungenen Erfolgen abzugeben. Herr Kunze droht mit der Schließung des Betriebs. Hier zeigt sich das „Herr-im-Paule-jein.“ Das Unternehmertum macht sich eben kein Gewissen daraus, ob das Herz der Arbeitlosen noch mehr anschwilt oder nicht.

Ausland.

Die Versicherungspolitiken und die Arbeiter.
Ein Koffer ist den Versicherungspolitiken anlässlich des Konflikts des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfen mit der Gesellschaft Victoria-Berlin erstanden. Es schreibt der Versicherungs-Agent, ein Fachblatt, das sich unabhängig nennt, aber, wie ersichtlich, im Dienste des Unternehmertums steht, unterm 15. Februar u. a.:

„Diese Wohlfahrts-Einrichtungen (gemeint sind die Betriebskassen) sind der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge, denn sie fördern nicht nur die Zufriedenheit unter den Angestellten, sondern verhindern auch, daß das mühsam erworbene Geld an die Parteien abgibt wird, wo es natürlich als Kummerkindererben verloren geht. Alle Unternehmer, die etwas für ihre Angestellten leisten, sind daher schon das Angriffsobjekt für die sozialdemokratische Presse gewesen; wir brauchen nur an die Firma Krupp mit ihren weltbekannten Wohlfahrts-Einrichtungen zu erinnern, um zu zeigen, in welcher guten Gesellschaft sich die Victoria befindet. Ein näheres Eingehen auf die Vorwürfe, die der Vorstand der Gesellschaft macht, dürfte sich erübrigen, da alle, die es angeht, wohl genug Kenntnisse besitzen, um die Angriffe als lächerlich und widerwärtig zu erkennen. Das ganze Vorgehen kennzeichnet sich eben als ein Versuch, einen Stand für die sozialdemokratische Organisation zu gewinnen, der seinen Stolz auch darin sieht, unabhängig von der herrschenden Meinung einer politischen Partei seine Angelegenheiten selbst zu regeln.“

Die Victoria läßt im eigenen Interesse gut, hat die Beschlüsse auf die Sozialdemokratie vielmehr den Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfen als Gewerkschaft anzuerkennen und so den Konflikt zu befeitigen.

Ein schwarze Liste der Leipziger Buchdruckerbesitzer.
Die Leipziger Volkszeitung ist in der Lage, folgenden Urteilsbrief für einen Buchdruckermeister zu veröffentlichen, den die Geschäftsstelle des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer an seine Mitglieder verbannte:

An die karistesten (!) Druckerinnen Leipzig.
Der 21. Jahre alte Maschinenmeister . . . hat heute bei der Firma Oskar Brandtmeister seine sofortige Entlassung herbeigeführt, da er sich unter höchst ungebührlichem Benehmen und der Verhöhnung, daß er nicht bloß für das Geschäft da sei, weigerte, Ueberstunden zu machen und sich wiederholt und trotz der Vorhaltungen des Sozialisten nicht an seiner Maschine aufhielt. Wir bringen dieses Vorwissen, das wir auch dem Arbeitsnachweis gemeldet haben, auf Wunsch der Firma Oskar Brandtmeister zur Kenntnisnahme.

Sozialistischer Vorwurf.
Die Geschäftsstelle des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer. Man hätte eigentlich annehmen dürfen, daß die lange Erklärung, die den Prinzipalen durch die Gehehlen zuteil geworden ist, solche offenebare Scharfmacherereien verhindern würde, aber dann und wann fallen die Herren immer wieder in ihre ursprünglichen Sitten zurück. Die Kapitalisten können natürlich nicht aus ihrer Haut heraus und eine Tarifgemeinschaft befehligen selbstverständlich nicht den Massenangehörigen.

Keine gewerkschaftliche Nachrichten. Der Streik der Fuldaer Bergwerksarbeiter, der zur Erweitung einer Lohnreduzierung bis zu 30 Proz. geführt wird, hat nach zu keiner Einigung geführt. Die bestreikte Firma, die Schlesiische Zementwerke vormals C. Neugebauer Söhne und Karl Poppiß, hat deshalb jetzt 417 Arbeitern gekündigt, die in Nebenbetrieben beschäftigt sind, weil für sie für die Dauer des Streiks keine Arbeit vorhanden ist. — In Kaufsch (Nieder-Schlesien) haben die Glasfabrikanten den bisherigen Lohnsatz wieder herabgesetzt. Da die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich die ohnedies niedrigen Löhne fürgen zu lassen, dürfte es zum Streik kommen. — Bei der Firma Gieseler in Weine (Gannover) stehen die Schumacher im Lohnkampf. Zugang ist fernzuhalten. — In der Kugellagerfabrik in Leida (Bayern) streiken die Arbeiter, weil 30 Mann entlassen worden sind, die sich geweigert haben, Ueberstunden zu machen, bei denen ihnen der Lohnaufschlag verweigert wird. — Eine Konferenz der Arbeiter lagte am Sonntag in Strahburg i. Elz. Die Konferenz, die beabsichtigt war von allen Filialen und Hauptstellen des Arbeiter- und Bauernverbandes in Elz, Lothringen, nahm einen Situationsbericht entgegen, aus dem hervorging, daß die Organisation in den Reichsländern sehr mangelhaft ist und teilweise gegen früher sehr zurückgegangen ist. Diese Erkenntnisse wurden zunächst auf Rang in der Zeitung der Filialen und Hauptstellen zurückgeführt. Schließlich wurde über den Reichstaxi im Wasserwerke und über die notwendige Agitation für den Verband gesprochen. — Der Streik der

Textilarbeiter im Rüstfakt. Es ist beendet. In einer Verhandlung mit der Firma Zimmer-Mein wurde nun doch noch erreicht, daß der alte Lohn unter Vorfall der vorgenommenen Abzüge und bei Einschränkung der hohen Strafen weitergezahlt werden soll. Die Arbeiter haben am Dienstag den 23. Februar die Arbeit wieder aufgenommen.

Ausland.

Arbeitswilligenstand in der Schweiz.
Vor der mechanischen Tischlerei Nischbacher in Zürich, deren Arbeiter seit Wochen ausständig sind, fanden gestern heftige Zusammenkünfte statt, weil der Fabrikbesitzer 30 arbeitswillige Tischler, namentlich aus Berlin, hatte kommen lassen. Die Polizei schützte die Fremden vor den wütenden Ausständigen mit blanker Waffe und verhaftete etwa 20 Personen. Es droht infolgedessen ein allgemeiner Holzarbeiterausstand. So melden die bürgerlichen Depeschendirektoren in offener tendenziöser Weise.

Soziales.

Das Reichsamt des Innern und die reisenden Ärzte.
Der Verband der Ärzte Deutschlands hat einen offenen Brief an Reichsamt des Innern gerichtet, in dem Stellung genommen wird gegen die sanfte Maßnahme, die der Staatssekretär des Innern gelegentlich der sozialpolitischen Debatten im Reichstage an die reisenden Ärzte ergehen ließ. In der Spitze der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung (Nr. 47 vom 23. Februar) antwortet heute Reichsamt des Innern den Ärzten. Es heißt in der Antwort:

„Allerdings erblüht nach wie vor die deutsche Ärzteschaft in ihrem Kern den vornehmsten Zweig ihres Berufs in der freien Ausübung der Wissenschaft, zum Wohle der leidenden Menschheit. Aber in der Geltendmachung der materiellen Interessen, die infolge der Krankenversicherungsgesetzgebung mehr als früher in den Vordergrund gebrängt ist, hat sich in manchen Orten eine Schärfe auch auf Seiten der Ärzte entwickelt, die die ideale Berufsauffassung trübt. Wenn ärztliche Vereinigungen die Ausnahme des Ehrenwortes benutzen, um den einzelnen Arzt zu verpflichten, die ärztliche Behandlung von der Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Forderungen abhängig zu machen, und wenn sie dem Arzte, der sich nicht fügen will, eine exzessive gerichtliche Verfolgung in Aussicht stellen, so werden damit nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für den ärztlichen Stand ernste Gefahren heraufbeschworen. Nicht der Köhler Streik und auch nicht die Verhöhnung der Ehrenrechte, sondern die gesamte neuere Entwicklung hat mich zu dem wohlbedachten Mahnung und Warnung veranlaßt, mit der ich dem wahren Vorteil der Ärzteschaft gedient zu haben vermeine. Denn nur wenn auch in dem Kampfe um die Erwerbsinteressen die idealen Grundlagen des ärztlichen Berufes unerschütterlich bleiben, wird der Arztstand den Aufgaben gegen sich selbst, gegen Volk und Staat gerecht werden können.“

Unsere Gesetzgebung ist im Begriffe, mit der Neugestaltung der Arbeiterversicherung auch das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen auf eine festere Grundlage zu stellen. Ich vertraue, daß es dabei gelingen wird, die Berücksichtigung der ärztlichen Standes- und Erwerbsinteressen mit dieser Hochhaltung des ärztlichen Berufs zu vereinigen.“

Neues aus aller Welt.

Berlin, 24. Februar. Ein entsetzliches Verbrechen scheint mit einem Leichenfund in Verbindung zu stehen, der in dem Hause Invalidenstrasse 1a gemacht wurde. Es handelt sich um den Leichnam eines Knaben, der schwere Brandwunden aufwies, also bald nach der Geburt in einen Ofen oder in eine Kochmaschine gesteckt sein dürfte. Die Leiche war in rot karierten Tischtuch gemuldet und endlich in Zeitungspapier gehüllt. Die behördlichen Nachforschungen nach der Mutter sind im Gange.

Thorn, 24. Februar. Beim Ueberstreiten der Eisdecke auf der Weichsel sind gestern abend in der Dunkelheit drei Personen ertrunken; der Bädermeister Paul Herrling, der Briefträger Stoll aus Strelno und der Musikleiter Stoll vom 21. Infanterieregiment, die einen Verwandten in der Stromberger Vorstadt besuchen wollten.

Admonition, 24. Februar. Nach dem Genuß von Weizenbrot fielen der Schlossermeister Kossowski. Die Ärzte stellten Vergiftung fest. Die Leiche wurde gerichtlich beschlagnahmt.

Stendal, 24. Februar. Pleniore rettete heute früh aus einem Gedächtnis eines überstürzten Gehltes eine aus drei Personen bestehende Familie, die fünf Tage ohne Nahrung daselbst zugebracht hatte. Man hofft alle drei am Leben zu erhalten.

Rauenburg, 24. Februar. Der Ruffahrer Friedrich Viebert fuhr heute gegen 10 Uhr in Rauenburg gegen eine Vorpostenlinie; er fiel vom Wagen und wurde von demselben überfahren und sofort getötet.

Magdeburg, 24. Februar. Vier erbot sich 50 Familien, Kinder aus dem Ueberflutungsgebiet der Elbe in Pflege zu nehmen.

Bern, 24. Februar. Aus dem Gebirge wird eine außergewöhnlich starke Kälte mit Schneegestöber gemeldet. Observationen wie Rigi, St. Gotthard und Pilatus verzeichnen heute 35 bis 30 Grad unter Null.

Genève, 24. Februar. Infolge eines blutigen Zusammenstoßes einer größeren Anzahl Arbeiter und der Herabsetzung von Inventar in einer hiesigen Gastwirtschaft nahm die Gendarmrie heute Massenverhaftungen vor. 129 Männer und 23 Frauen wurden festgenommen. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Belgier. Viele davon dürften ausgewiesen werden.

Paris, 24. Februar. Die bekannte Schauspielerin am Theater Antoine, Irene Noya und ihr Pfeifer Gellis fielen gestern einem furchtbaren Unfall zum Opfer. Gellis wusch das Paar der Künstlerin mit einer essenshaltigen Flüssigkeit, als die Künstlerin plötzlich in Flammen geriet. Beide waren sofort von den Flammen umhüllt. Auf ihr Hilferufe kamen die Nachbarinnen herbei, denen es gelang, das Feuer zu erlösen. Die beiden Verunglückten waren bereits bewußtlos geworden. Sie wurden in stoffigen Sack in ein Krankenhaus gebracht.

Stockholm, 24. Februar. Bei einem Brande in dem Dorfe Ulmea sind vier Kinder umgekommen. Der Vater wurde beim Rettungsversuch schwer verletzt.

Konstantinopel, 24. Februar. Einer Deyche aus Sinak zufolge sind in Rodschik durch ein Erdbeben 1500 Häuser zerstört, 37 Menschen getötet und eine Anzahl Personen verlegt worden.

Guayaquil, 24. Februar. Ein Personenzug stürzte bei Rio Bamba infolge eines Schienenbruchs einen 100 Fuß hohen Abhang hinunter. Dabei wurden 25 Personen getötet und 40 verletzt.

Briefkasten.

W. Der volle Wert ist in diesem Falle nicht zu ersehen. Genauere Normen für den Betrag bestehen jedoch nicht. Im Streitfalle müßte das Gericht entscheiden.

Drei Streikstoffe. Mit Bedenkenswürdigkeiten und Rätselrätseln befaßt sich uns an dieser Stelle nicht. Dazu haben wir weder Zeit noch Lust.

Neu! Victoria-Salon. Neu!

Plini Bronce - Statuen; Nordial in der Tonne; The Gossams; The zwei Telescos; Komarist Brand; Fraiss Allen-Circus u. a. m. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen: 4 Uhr u. 8 Uhr. Im Tunnel-Kabarett: Anfang 4, Sonntag 3 Uhr. Eintritt frei.

Karneval in Saboten

Neck liegt der Wandfornenlehn über der Platz zu Wäntzen des Hochhauses, unangesehener Gäßchen. Das kleine Schattchen der Langhänger, mäßigen Rufen mit dem Geiste des lustigen Geistes gegen den hellen Sonnenhitze. Da der Stellung des Platzes vor eine niedrigen Mauer stehen drei Personen und sehen über die Befragungen des alten Berges bis auf den höchsten Berg. Es ist ein Gebirg, dessen eine Spindel sich leuchtend vom Gestein abhebt, ein Felsen mit klaren Gestein und ein alter verlassener Stein mit einem goldenen Schmuck. So stehen sie und schauen hinaus und hören, und hören es ihnen zu langweilig wird, gehen sie einige Male längs der Mauer hinunter und stehen dann wieder herein. So geht es den Winter des alten, hellen gelben Sonnenlichtes aus, bis es dunkel geworden, weil in den Monaten von Ghaspari schon kühle, der leuchtend greulich sein soll.

Die Mauer laut und die drei Personen immer noch dort stehen. Da der höchste Berg sich im nächsten unentdeckten Höhenbereich, da die drei Personen stehen nicht den hellen Sonnenlichtes weg, ergeht sich nicht. Die ganze Bergkette ist ein einfarbiges durch das Gebirg, nur die Mauer der leuchtenden Höhe, die in der Höhe glänzt, verleiht die Trübseligkeit. Da eine verlässliche Trübseligkeit, das hat die Mauer.

Neck ging ich hinaus, nachdem ich hier noch stehenden als unbekannter Mann durch einen Gebirg, um vor einem unheimlichen Verhängnis zu fliehen. Ich bin in der Nacht geflohen, obwohl ein kessler Mann mit einem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ein kessler Mann mit einem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Der Mann mit dem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Der Mann mit dem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Der Mann mit dem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

über die Mauer laut und die drei Personen immer noch dort stehen. Da der höchste Berg sich im nächsten unentdeckten Höhenbereich, da die drei Personen stehen nicht den hellen Sonnenlichtes weg, ergeht sich nicht.

Die Mauer laut und die drei Personen immer noch dort stehen. Da der höchste Berg sich im nächsten unentdeckten Höhenbereich, da die drei Personen stehen nicht den hellen Sonnenlichtes weg, ergeht sich nicht.

Ein kessler Mann mit einem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Der Mann mit dem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Der Mann mit dem kleinen Umhang mich über den Berg führte. Je näher der Winter über herannah, desto mehr wurde es für mich ein Gefühl auf dem Berg. Die Trübseligkeit des Berges war ein Gefühl, das mich nicht losließ. Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Ich ging weiter und weiter, bis ich endlich in der Nacht geflohen war.

Kleine Mitteilungen

Der Oberbürgermeister von Dresden hat die Ehrenbürgerwürde verliehen. Die Liste der Ehrenbürger ist wie folgt: ...

Getters

Der dreijährige Sohn des ... hat die ...

Dresdner Kalender

Heute, Sonntag, den 22. Februar, Opernhaus ...

Mitteilung aus dem Bureau des ...

Wahl der ...

Die ...

Jugend-Bildungsverein von Dresden

Der ...

